

Arbeitskraft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 15. August 1979

Nr. 157 (3.536)

Preis 2 Kopeken

Tagesgebot: Satte Stallhaltung für die Tierzucht sichern!

Heu plus Welksilage

Auf dem Kalender steht August, die Heuwerbung dauert fort. Die Nordkasachstaner beschloss, im Rahmen der Initiative der Futterbeschaffer des Gebiets Dshambul im laufenden Jahr nicht weniger als 1721 000 t Futtereinheiten bereitzustellen.

Für die erfolgreiche Erfüllung dieser Aufgabe gibt es alle Voraussetzungen. Die Grünfütterungsmethoden und Hackfrüchte entwickeln sich gut, der Grasstand auf den Wiesen ist erfreulich.

Der Regen zieht durch die Pläne der Mechanisatoren oft einen Strich. Sie müssen unter komplizierten Witterungsverhältnissen mit der Technik manövrieren. Gut ist die Arbeit in der spezialisierten Wirtschaftsvereinigung des Rayons Dshambul organisiert. Hier hat man den Plan der Heubeschaffung erfüllt und das meiste Futter ist schon zu den Stallungen transportiert worden.

Jetzt ist unsere Hauptgabe die Beschaffung von Welksilage. Die Wirtschaft zählt zehntausend Rinder. Wir sind bestrebt, sie alle mit nahrhaftem Futter zu versorgen", erzählt der Direktor der Wirtschaftsvereinigung Jakob Halster.

Im Vorjahr wurden in der Wirtschaft 12 000 t Welksilage konserviert. In diesem Jahr will man davon 16 000 t bereitstellen.

„Im Sinne der Forderungen des Juliparties (1978) des ZK

der KPdSU wird bei uns viel getan, um die Tierzucht mit Futter zu versorgen, und zwar mit Futter hoher Qualität", fährt Jakob Halster fort. „Wir haben zwei verkleidete Gräben für Welksilage mit dem gesamten Fassungsvermögen von 6 000 t gebaut. Im nächsten Jahr wollen wir das Fassungsvermögen solcher Gräben auf 8 000 t bringen.“

Das Einlegen von Welksilage ist in der Wirtschaft im vollen Gange. Zu diesem Zweck müssen 1 000 ha Getreidegmeise eingebracht werden. Täglich werden hier 600–700 t Futter eingelegt, was ermöglicht, diese Arbeit in zwei Wochen abzuschließen. Das Kollektiv der Brigade Alexander Merk leistet diese Arbeit erfolgreich.

Die einjährigen Gräser werden mit Hochmaschinerie (SHW) gemäht und die Schwaden mit Hilfe von 14 Mähhackern „Wichr“ aufgesamlet. Auf jeden von ihnen entfallen drei Transporter. Schon lange fahren mit Anhängern und Lastkraftwagen.

Gegenwärtig werden in der spezialisierten Wirtschaftsvereinigung täglich 600–700 t Welksilage eingelegt. Den größten Teil davon beschaffen die Mitglieder der Brigade Alexander Merk und des Futterbeschaffungstrupps Michail Naida. Diese Kollektive haben ihre sozialistischen Ver-

pflichtungen in der Heubeschaffung erfolgreich eingelöst, setzen aber die Futterbereitstellung fort. Bei einer Norm von 800 t befördern die Mechanisatoren täglich an die Viehüberwinterungsstellen 1 000–1 200 t Futter. Zu den Besten gehören hier Jefim Kiljatow, Leonid Ledebew, Friedrich Heiser, die mit der Mah- und der Transportierung der Grünmasse beschäftigt sind.

„Im Gebiet Nordkasachstan gibt es nicht wenig Wirtschaften, die den Plan der Heubeschaffung schon erfüllt haben. Führend im Wettbewerb sind die Sowchos des Rayons Woswyschenka. Hohe Zunahmen in der Futterbeschaffung erzielen in diesen Tagen die Mechanisatoren der Rayons Bulajewo, Moskowski, Leninski und Sowski, wo man die Planaufgaben in der Heuwerbung zu 80–85 Prozent erfüllt hat.“

Die Wirtschaften des Gebiets beschließen das Tempo der Produktion von Vitaminröhren. Täglich werden davon etwa 300 t hergestellt. Die besten Ergebnisse in Wettbewerb der Maschinenisten erzielen Peter Gärtners aus dem Sowchos „Karagandinski“, Alexander Haas aus dem Sowchos „Tokuschinski“, Semjon Scherichow aus der Zuchtwirtschaft „Mamjutschi“, Nikolai Dowgan aus dem Sowchos „Tschistowski“.

Die Futterbeschaffung dauert fort.

S. FRIEDRICH
Gebiet Nordkasachstan

In Hülle und Fülle

Am frühen Morgen luden der Sekretär des Parteikomitees des Sowchos „Bulakski“ M. Rachimow und der Leiter der Wirtschaft des Sowchosstabs für Futterbeschaffung, Chefagronom A. Talasbajew alle Leiter der spezialisierten Komplexe ins Kontor ein.

Das Gespräch war sachlich. „Heute rapportieren wir über die Erfüllung des Jahresprogramms der Heubereitstellung“, berichtete der Parteisekretär, aber damit ist die Arbeit noch nicht abgeschlossen. Wollen wir uns mal beraten, wieviel Heu von den Wiesen wir noch aufbringen können.“

Jeder legte seine Pläne vor und vereinbarte sie auf der Stelle mit dem Leiter des Stabs.

Das Wort nahm S. Scherichow, der Leiter des Komplexes Nr. 1.

„Wir haben den Plan der Heubeschaffung zu 140 Prozent erfüllt, jetzt denken wir, einen anderthalbjährigen Futtermaterial zu schaffen.“

Solch eine Erklärung war nicht unverhofft. Die Feldbau-

brigade Nr. 1, die wie auch die anderen für die Sommersaison in einem Komplex verwandelt worden war, schon lange für ihre hohen Grasentenden und Fleiß bekannt.

Als nach Stanislaw Adamowitsch der Leiter des Komplexes J. Tjulebajew auftrat und sagte, daß auch sein Kollektiv einen anderthalbjährigen Futtermaterial schaffen will, schüttelte man den Kopf.

Der Chefagronom und auch andere konnten sich nicht vorstellen, wo Tjulebajew das Heu hernehmen wollte. 1 000 t plus 100 t überplanmäßig hatte der dritte Komplex schon bereitgestellt, aber auch die mehrjährigen Gräser waren schon fast alle gemäht. Davon waren nur 120 ha geblieben, von denen man 144 t zu erhalten gedachte. Aber wo noch 260 t hernehmen?

Diese Frage hatte J. Tjulebajew noch gestern präzisiert. Er war mit den Arbeitsgruppenleitern die entlegensten Schlage rundgefahren, und sie hatten so

manche Stellen gefunden, wo es noch Gras zu mähen gab. Auf dem Mähten sie die „Entdeckung“, daß man die zuerst gemähten Grasfelder bald zum zweitenmal wird aberten können.

Die Berechnungen des Komplexes Nr. 3 werden heute durch Stobarbeit jedes Futterbeschaffers bekräftigt.

Das Futter wird unterbrochen an die Viehüberwinterungsstellen transportiert. Bei der Beladung der Wagen nehmen die Fahrer selbst teil. Dabei sind Wassilj Stessarenko und Nikolai Tschukow beispielgebend.

Ordnung herrscht auch auf der Heule. Die Schieber sind akkurat, für sie sind weder Regen noch lange Aufbewahrung gefährlich.

„Von unserer Arbeit hängt viel ab“, sagen die Schieberleiter Andrej Bock, Dmitri Ilijin und Pjotr Andruschko. „Wir wollen, daß der anderthalbjährige Vorrat auch wirklich gutes Futter enthält.“

Dieser Aufgabe ist die von Jeschan Tjulebajew geleitete Brigade gewachsen.

Eugen KUCHMANN
Gebiet Kokschatow

Mit Zeitvorlauf

Die Tierzüchter des Tschapajew-Kolchos arbeiten mit großem Enthusiasmus an der Einlösung der fürs zehnte Planjahr fünf übernommenen Verpflichtungen haben sie einen nennenswerten Sieg errungen.

Führend im Wettbewerb der Milchlieferung an den Staat wurde mit 112 t überboten. Auch im Juli wurden mehr tierische Erzeugnisse geliefert als geplant war.

In sechs Monaten belief sich der gesamte Milchertag auf 6 778 dt — um 229 t mehr als in derselben Zeitspanne des Vorjahres.

Dieses Resultat konnte dank dem Fleiß und der hohen Meisterschaft der Melkerinnen und aller Farmwirtschaften, die ständig um die Steigerung der Melkerträge besorgt sind, erzielt werden.

Führend im angestrebten Arbeitswettbewerb ist die Komsohlen- und Jugendfarm Nr. 3, die schon viele Jahre vom erfahrenen Tierzüchter, dem Kommunisten Pjotr Sapozhew geleitet wird. Dieses einträgliche Kollektiv erzielt stabile Melkerträge und ist stets der Zeit voraus.

Hinter dem erzielten Kennwert steht die harrliche Arbeit und hohe Meisterschaft des Farmkollektivs.

An der Spitze des Wettbewerbs steht die junge Kommunistin Beste im Beruf, Trägerin des Ordens des Roten Arbeitsbanners, Mitglied des Rayonpartei-Komitees Wilja Ustimowitsch. Sie hat sich verpflichtet, ihre jährliche Leistung zu überreifen und nicht weniger als 3 000 kg Milch je Kuh zu erhalten. Ihre Worte bekräftigt sie mit konkreten Fakten. Sie erhielt im ersten Halbjahr 1 778 kg Milch je Kuh. Hohe Melkerträge erzielen auch Mutter- und Tochter Umanez, Ljubow Drowsowa, Natalja Merz u. a.

Die Tierzüchter des Kolchos arbeiten mit großem Eifer. Hieronymus KELLERMANN
Gebiet Aktjubinsk

Gutes Futter

Mehr mannigfaltiges und vollwertiges Futter für die Stallhaltung der Tiere bereitzustellen, ist eine Aufgabe, die sich gleich von Anfang an der Heuwerbung an die Mechanisatoren des Sowchos „Minski“ gestellt. Jedoch reichen die eigenen Heuschäufel nicht aus, weshalb der Sowchos einen entsprechenden Vertrag mit dem Rayon Jermentau schloß, wohn ein ganzer Heuertempel mit dem Brigadier A. Balabanow an der Spitze geschickt wurde.

Heute können wir sagen, daß die Mechanisatoren Friedrich Schütz, Anatoli Baklakov, Artur Rode, Sergei Iwanow, Viktor Suponin und Nikolai Bestawer tüchtig gearbeitet haben. Ihre Aggregate konnten keinen Stillstand. Die Tagesnormen wurden in der Regel weit überboten. Gegenwärtig steht mehr Heu in Schobers als das anfänglich vorgesehen war.

Minna SCHMIDT
Gebiet Zelinograd

Aufmunternder Sieg

In dem den Leninorden tragenden Kolchos „Trudowiki“ funktionieren zwei Milchfarmen, deren Kollektive miteinander im Wettbewerb stehen und mit ihren Aufgaben in der Produktion und Lieferung von Milch gut fertig werden.

Führend im Arbeitswettbewerb beider Kollektive ist heute die Kollektive Maria de Lurdis Pintasilgu bei in ihrer Ansprache zu den Haupttraktanten in der Tätigkeit ihres Kabinetts erklärt, daß die Hauptaufgabe der Regierung in der Veranstaltung allgemeiner vorfristiger Parlamentswahlen zur Überwindung der akuten und langen Regierungskrise besteht. Die Ministerpräsidentin betonte, daß sich die Regierung bei ihrer Tätigkeit von den nationalen Interessen des Landes und die portugiesische Verfassung strikt achten wird.

Heinrich ENNS
Gebiet Dshambul

Alltag des Manjehrfünfts

„Freundschaft“- und KasTAg-Korrespondenten berichten

Das Kollektiv des Kokschatower Kraftwerksbetriebs des „Kasmasolotrans“ hat laut Ergebnis des zweiten Quartals im Republikwettbewerb der Transportbetriebe des Ministeriums für Fleisch- und Milchindustrie den dritten Platz belegt. Alle wichtigsten Produktionskennziffern sind überboten. Die Herstellungskosten der Güterbeförderungen wurden gesenkt.

Die Fahrer W. Bobrow, M. Muchomow, G. Sinin und I. Ljuschtschenko haben vorbildliche Arbeit geleistet. Die Schlosser A. Hense, M. Poljak und Ch. Wassiljew helfen ihnen die Technik in gutem Zustand halten.

Auch heute arbeitet das Kollektiv des Kraftwerksbetriebs, ohne das Tempo zu senken. Im Juli wurde der Plan der Güterbeförderung zu 102,5 Prozent erfüllt.

In Erfüllung der Beschlüsse des XXV. Parteitages, des Juli- und des Novemberparties (1978) des ZK der KPdSU hat das Kollektiv der Mechanisatoren Wanderkolonne Nr. 202 des Trasts „Uralskiselotrans“ Nr. 8 das Programm für vier Jahre des zehnten Planjahrs in einem Umfang von 8 033 000 Rbl. gemeistert.

Das Kollektiv der Wanderkolonne übernahm erhöhte sozialistische Verpflichtungen. Es wurde dem Orden für das vierte Planjahr zum 20. Dezember 1979 meistern und über das Jahressoll hinaus Bau- und Montagearbeiten für 20 000 Rbl. leisten.

Über sechs Verbersterungsvorschläge mit einem ökonomischen Effekt von mehr als 30 000 Rbl. haben die Neuerer des Wagenbetriebswerks Kuschmurov, Gebiet Kusanai, seit Jahresbeginn eingebracht. Den größten Beitrag hat das Kollektiv der Räder- und Rollenabteilung geleistet. Der Meister dieser Abteilung A. Pusanow brachte drei Vorschläge ein, zehn hat der Mechaniker A. Romanow auf seinem Konto.

Das Kollektiv des Straßenbaustrats Nr. 17 in Dsheskasgan hat das Achtmontatsprogramm vorfristig erfüllt. Die Bauarbeiter des Trasts haben seit Anfang des Jahres Arbeiten für 6 305 000 Rbl. geleistet und Erzeugnisse für 777 000 Rbl. realisiert.

Den Werkklagen des Trasts steht bis Jahreschluss ein großer Arbeitsumfang im Bau von Straßen und anderen Objekten bevor. Sie sind bestrebt, alles geplante vorfristig zu bewältigen.

Über 420 m² Keramik stellt täglich das Kollektiv der Abteilung Nr. 12 des Alma-Atar-Wohnungsbaukombinats her. Damit wird eine ganze Reihe von Bauröhren der Stadt versorgt. Ausgezeichnete Arbeit leistet die Elektrikbrigade Nikolai Fjodorow. In seiner Schicht gibt es keinen Ausfall der Elektroausrüstungen, alle Mängel beseitigt er operativ. Für hohe Kennziffern in der Arbeit wurde er mit dem Orden „Arbeitsruh“ III. Klasse gewürdigt. Auch die Maschinisten der Drehöfen Barshan Shaukanow, W. Mersinow und Andrej Bestawer überboten ständig ihr Schichtoll, liefern Erzeugnisse nur guter Qualität.

In diesem Jahr ist der Grassand im Neuland wirklich vorzüglich. Die Wirtschaften des Gebiets Zelinograd beschaffen Heu, Welksilage und Vitaminröhren in hohem Tempo. Am 13. August waren hier 1 039 000 t Heu (105 Prozent zur Aufgabe) gemäht und 182 000 t Welksilage (121 Prozent zur Aufgabe) eingelegt worden. Die „Grümdahl“ dauert fort.

Einer der Teilnehmer dieser Mahd ist Roman Maier aus dem Sowchos „Nowoselawski“ Rayon Wischnow. Er hat schon über 380 t Futter an die Farmen transportiert.

Auf den Bildern: Roman Maier; Heuschobers in der Wirtschaft. Fotos: Juri Kasakow



INTERNATIONALES PANORAMA

Lissabon

Die Kommunistische Partei Israels hat die Politik der gegenwärtigen israelischen Regierung, die das Land zum wirtschaftlichen Chaos und zur Beilegung der demokratischen Rechte führte, als Bankrott erklärt. Das Politbüro des ZK der Kommunistischen Partei Israels erhebt ferner die Forderung, die gesetzwidrige Beschlagnahme arabischer Bodenfächern einzustellen und die Gleichberechtigung zwischen der arabischen und der jüdischen Bevölkerung anzuerkennen.

Washington

CIA manövriert

Die CIA unternimmt fieberhafte Versuche, die Teilnehmer ihrer schmutzigen Operationen vor der Entlarzung zu retten. Der CIA-Direktor Turner forderte vom Gericht, daß sein Amt darüber entscheidet, ob die Agenten beim Namen genannt werden sollen.

Es handelt sich um eine gerichtliche Klage mehrerer Vertreter der Öffentlichkeit, die verlangen, daß die Liste der Personen, die in den Operationen an dem sogenannten MK-Ultra-Programm teilnahmen, der Öffentlichkeit übergeben wird. Dieses Programm halte zum Ziel, Menschen zu finden, um die geistige Tätigkeit und das Verhalten des Menschen zu kontrollieren.

Im Rahmen dieses Programms wurde lange Jahre hindurch an Tausenden ahnungslosen Amerikanern experimentiert, denen stark wirkende Rauschgifte, darunter LSD, eingeführt wurden. Die CIA arbeitete auch an Hypnose, Elektroshock und Hirnoperäten.

Das MK-Ultra-Programm ist nur eines der zahlreichen schmutzigen Unternehmungen der CIA, von denen die Öffentlichkeit in der letzten Zeit Kenntnis erhalten hat. Andere Aktionen hatten zum Ziel, militärische Regierungen zu stürzen, Mordanschläge auf ausländische Politiker zu organisieren und Unruhen im Ausland zu stiften.

Panama

Weltfriedensrat unterstützt

Der Weltfriedensrat unterstützt das panamaische Volk im Kampf für eine volle Souveränität über das ganze Landes Territorium und für die Beilegung der Kanalfrage der USA in der Panama-Kanalzone. Das hat der Sekretär des Weltfriedensrates, N. Samuel Arboleda, in Panama erklärt. Die bevorstehende Übergabe des Kanals unter die Jurisdiktion Panamas werde einen Weg zur vollen Entfaltung der nationalen Identität, zum Frieden und ein wichtiges Ereignis für alle Friedensanhänger und fortschrittliche demokratischen Kräfte in der Welt sein. Die Völker um nationale Befreiung und sozialen Fortschritt unterstützen.

Beratung im ZK der KPdSU

Am 13. August fand im ZK der KPdSU eine Beratung der Leiter von Zentralzeitschriften, Zeitschriften, Verlagen, des Rundfunks und Fernsehens, von Nachrichtenagenturen statt, gewidmet der Rolle der Massenmedien und der Propagandamittel bei der Realisierung des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über die weitere Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus und die Aufgaben der Partei- und Staatsorgane“ sowie des Beschlusses des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR „Über die Verbesserung der Planungsstätigkeit und Verstärkung der Wirkung des Wirtschaftsmechanismus auf die Steigerung der Effektivität der Produktion und der Qualität der Arbeit.“

Der Vorsitzende des Staatlichen Plankomitees der UdSSR Genosse N. K. Baibakow berichtete über die Hauptmomente der Veränderungen, die in der Planung sowie in den Methoden der Wirtschaftsführung vorgesehen sind.

In der Beratung sprach das Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der KPdSU, Genosse A. P. Kirilenko.

In der Beratung wurde unterstrichen, daß die besagten Beschlüsse die Konsequenz der Realisierung der Wirtschaftsstrategie der Partei widerspiegeln, die von dem XXIII., dem XXIV. und

dem XXV. Parteitag unter Berücksichtigung der Besonderheiten der sozialökonomischen Entwicklung des Landes im reifen Sozialismus ausgearbeitet worden ist. Sie gehen von den Beschlüssen des XXV. Parteitags der KPdSU und der Plenen des ZK der KPdSU, von den Bestimmungen der neuen Verfassung der UdSSR, von den Reden des Genossen I. Breschnew aus.

Die Beschlüsse enthalten einen Komplex wichtiger Maßnahmen, die auf die Vervollkommnung der Planungsstätigkeit und der Wirtschaftsleitung, auf die Verstärkung der Rolle des Staatsplans bei gleichzeitiger Erweiterung der demokratischen Grundlagen und der Rechte der Arbeitskollektive abgezielt sind. Das sind unter anderem die Verstärkung der ökonomischen Stimulierung bei der Einführung neuer Technik, bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität, bei der Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse und einer besonnenen Inanspruchnahme der Investitionen, all dessen, worüber die Volkswirtschaft verfügt. Es werden die Kennziffern der Planung und der Bewertungen der Tätigkeit von Betrieben verändert, wird unter anderem auch

der Kennwert der Nettoproduktion (der normativen) eingeführt, der ihren Beitrag zur gesellschaftlichen Produktion präziser widerspiegelt.

Es wurde unterstrichen, daß die Vervollkommnung des Komplexes von Maßnahmen zur Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus eine große organisatorische und Aufstellungsbereitschaft sowie tägliche Aufmerksamkeit erfordert. Die erste und unerlässliche Voraussetzung dafür, daß diese Maßnahmen richtig, mit Sachkenntnis verwirklicht werden, ist die, daß sich die Wirtschaftsleiter und alle Kader, alle Werktätigen über ihr Wesen zu tiefst klar werden. Es ist wichtig, die Grundbestimmungen der neuen Beschlüsse, die Bedeutung der Vervollkommnung der Leitung und der Planungsstätigkeit zur Steigerung der Effektivität der Produktion und der Qualität der Arbeit, zum weiteren Fortschritt unserer Ökonomie und zur Hebung des Volkswohlstands zugänglich zu machen und überzeugend zu erläutern.

Es ist notwendig, in den Fernseh- und Rundfunksendungen systematisch die Praxis der Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus zu behandeln,

anschaulich die Erfahrungen in der Anwendung neuer Maßnahmen und die dabei erzielten positiven Ergebnisse aufzuzeigen. Zugleich gilt es, Mängel und Erscheinungen des Konservatismus aufzudecken, für die Überwindung veralteter Arbeitsmethoden und all dessen zu kämpfen, was die Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus und die vollständige Nutzung der Möglichkeiten zur Steigerung der Produktionseffektivität und der Arbeitsqualität behindert.

Es ist notwendig, umfassender die wachsende Rolle der Wirtschafts- und Planungsorgane, der Sowjets der Volksdeputierten, der Gewerkschaften und der Arbeitskollektive in der Entwicklung und Erfüllung der Planaufgaben, in der Festlegung der Arbeits- und Staatsdisziplin, in der Steigerung der Verantwortlichkeit auf allen Abschnitten und allen Ebenen des ökonomischen Aufbaus vor Augen zu führen.

Im Laufe der Arbeit der Beratungen wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Tätigkeit zur Realisierung der genannten Beschlüsse mit der Erfüllung des Programms des Jahres 1979 und des gesamten 10. Planjahrs sowie mit der Entfaltung

des sozialistischen Wettbewerbs und der Initiative der Werktätigen zu verbinden.

Es ist wichtig, die Macht der Presse, aller Informations- und Propagandamittel für die Entfaltung einer vollkommenssamen Bewegung um ein würdiges Begehren des 110. Geburtstag W. I. Lenins und des XXVI. Parteitages unserer Leninischen Partei aktiv zu nutzen.

Es wurde betont, daß bei der Beilegung der laufenden Ereignisse große Sachlichkeit und Operativität, das Aufzeigen der besten Muster der Wirtschaftsführung und neuer Erfindungen in der Entwicklung der Industrie, des Bauwesens und anderer Branchen notwendig sind. Besondere Aufmerksamkeit ist auf die Behandlung von Fragen der Entlohnung und Erhaltung von Getreide, auf die Einlösung der Verpflichtungen im Verkauf aller Arten von Agrarerzeugnissen an den Staat zu lenken.

An der Arbeit der Beratung beteiligten sich das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU, K. U. Tschernenko, die Sekretäre des ZK der KPdSU I. W. Kapitlow, W. I. Dolgich, M. W. Simjanin, K. V. Russakow, M. S. Gorbatschow sowie die Abteilungsleiter im ZK der KPdSU.

Die Herzen schlagen höher

Die kolossale Arbeit unserer Partei und ihres Lenkenden Zentralkomitees zur Verstärkung der kommunistischen Erziehung der Werktätigen, zur Herausbildung einer wissenschaftlichen Weltanschauung und tiefer ideologischer Überzeugtheit bei den Sowjetmenschen und die strikte Erfüllung der historischen Bestimmung des XXV. Parteitages der KPdSU schaffen eine günstige ökonomische und moralische Atmosphäre in Dor.

Das sieht man anschaulich am Beispiel der Dörfer des Gebiets Zelinograd. Die vor 25 Jahren gezogene Neulandurheide hat nicht nur das Äußere der Federgrassteppen verändert, sondern auch die gesamte Lebensweise. Gegenwärtig offenbart sich vollständig und auf die günstigste Weise das soziale, wirtschaftliche, politische und geistige Potential des reifen Sozialismus.

Auf unseren Feldern reift eine gute Ernte, erfolgreich entwickelt sich die Viehwirtschaft. Erfolgreich wird am kulturellen Aufbau gearbeitet. Im Tag für Tag verbessern sich der Wohlstand und die Lebensbedingungen der Werktätigen.

Das alles ist der Menschen Werk, die die reicher Arbeitstradition der Neulandurheide, die Menschen mit heldenhaftem Charakter, für die eine hohe gesellschaftspolitische und Arbeitsaktivität, eine solide allgemeine und Berufsausbildung sowie ideologische Reife, Bewußtheit und kommunistische Überzeugtheit charakteristisch sind.

In der Vorhut schreiten die Kommunisten. Gegenwärtig haben sie alle Parteiläufer zu erfüllen, die mit der Realisierung des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsarbeit“ verbunden sind. Man darf mit gutem Grund sagen, daß unsere Parteiläufer, die den politischen Kern des Arbeitskollektivs bilden, ihre Hauptfunktion als kollektiver Erzieher erfolgreich erfüllen.

Im Beschluß des ZK der KPdSU wird der Hebung der Rolle der Parteigruppen und der Parteigruppen als Hauptzentren in der Durchführung der gesamten politischen und Erziehungsarbeit unter den Dorwerktätigen besondere Beachtung geschenkt. Deshalb sind die Bemühungen unserer Parteiläufer darauf gerichtet, daß alle Glieder der weiterentwickelten ideologischen Front, das ganze System der politischen und Erziehungsarbeit, die notwendigen Veränderungen entsprechen, die die Gestaltung einer aktiven Lebensposition bei den Menschen an sie stellt. Bei uns haben sich die ideologi-

schlichen Gruppen gut bewährt. Der Beschluß des ZK der KPdSU und das Leben selbst fordern, die Formen und Methoden der Arbeit zu vervollkommen. Wir sind weiter gegangenen von einer Gruppe der ideologischen Sicherung zu ideologischen Komplexen.

Was bedeutet das? Es ist die Leitung und Koordinierung der gesamten politischen und Erziehungsarbeit in den Siedlungen unseres Sowchos wurde ein Rat des ideologischen Komplexes und fünf Arbeitsgruppen gebildet. Die politische und politische Information, für die Organisation des sozialistischen Wettbewerbs, für Kultur- und Aufklärungsarbeit und für Sichtgaitung.

Diese ideologischen Gruppen werden vom Parteiläufer geleitet. Sie vereinen Arbeiter und Spezialisten, Ausbilder, Funktionäre der Kulturinstitutionen. Mitarbeiter der Dienstleistungssphäre. Dadurch haben wir den Bestand des ideologischen Komplexes, der Dorgerichte erweitert, die Schichten der Dorwerktätigen durch diese Arbeit erlaßt.

Den vorrangigen Platz in unserer gesamten Parteiläuferarbeit nimmt die Herausbildung eines marxistisch-leninistischen Weltanschauung, hoher ideologischer und politischer Prinzipien ein. Eine besondere Rolle in dieser Arbeit spielt das Ka-

binet für politische Schulung. Hier werden verschiedene Seminare, Konsultationen für Propagandisten, Politinformatoren und Fernstudien veranstaltet, Vorlesungen, Vorträge, Dokumentar- und Kulturfilme organisiert.

Im Komplex der Mittel für ideologische und Parteiläuferarbeit räumen wir der Kultur- und Aufklärungsarbeiten eine besondere Platz ein. In drei Sowchosabteilungen werden Klubs mit 250 Plätzen und Bibliotheken gebaut, in der Zentralsiedlung ein Kulturhaus mit 600 Plätzen und zwei Bibliotheken. Die Sowchosarbeiter haben ein Museum des Arbeitsruhmes und eine Gedenkstätte zu Ehren der im Großen Vaterländischen Krieg Gefallenen aus Urjupinka gebaut.

Dieses ganze ideologische Arsenal nutzen wir aktiv in unserer Agitations- und Propagandaarbeit. Es entstehen neue sowjetische Bräuche und Traditionen. Wir organisieren Arbeitervereine, Feste des ersten Lohnes, Treffen der Jugend mit Kriegs- und Arbeitsveteranen, geben den Jungen feierlich das Geleit in die Arme.

Wir sind bestrebt, daß alle unsere Vorhaben interessant, in seiner warmen Atmosphäre verlaufen, daß alle Herzen schlagen. Die Verbesserung der Lebensweise in Dor, die Hebung des Kulturniveaus un-

serer Einwohner erfordern eine Steigerung des Ideengehalts unserer Veranstaltungen und Aktivitäten.

Kennzeichnend für diese ganze Arbeit ist folgendes: die Einrichtung der Gedenkstätte, Organisation des Neulandmuseums, des Kabinetts für politische Schulung und die ganze Ausgestaltung des Dorfes haben die Sowchosarbeiter selbst gemacht in freiwilligen Einsätzen. Alles wird von jedermann sorgfältig gepflegt.

Gegenwärtig, wo zahlreiche soziale und wirtschaftliche Probleme des Dorfes gelöst sind, spüren wir ganz besonders, daß jegliches Zurückbleiben in der ideologischen, politischen und Erziehungsarbeit undenkbar ist.

Das Parteiläuferkomitee des Sowchos zielt seine gesamte ideologische, politische und Erziehungsarbeit auf die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben ab, die vor dem Sowchoskollektiv stehen. Die Werktätigen unserer Wirtschaft haben alle Planaufgaben des ersten Halbjahrs in der Produktion und im Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse an den Staat vorzeitig erfüllt. Gegenwärtig geben sie ihr Bestes, um unsere Heimat erneut mit einer reichen Ernte zu erfreuen.

Nikolai BONDARENKO,
Sekretär des Parteiläuferkomitees des Sowchos „Urjupinski“
Gebiet Zelinograd

Die Betriebsmarke

ENDE Februar wurde im Kustanar Kammwoll- und Tuchkombinat A.l.a.m. geschlagen. Es hatte sich herausgestellt, daß die Textilarbeiter allein in zwei Monaten über 400000 Meter Rohgewebe zuweilen hergestellt hatten. Wie konnten die Direktoren und das Parteiläuferkomitee dabei ruhig bleiben? In einer Sitzung des Parteiläuferkomitees gaben die Kommunisten dieser Sachlage eine prinzipielle Einschätzung. Sie wiesen darauf hin, daß aus verschiedenen organisatorischen Gründen überplanmäßige Stehzeiten der Ausrüstungen beim Erzielen der Webstühle und beim Anknüpfen der Ketten zuwachsen würden. Bedeutend gewachsen war die Zahl der Arbeitsverursachungen. Allein aus dem ersten Quartal erhielt man über 210000 Meter Gewebe weniger.

Besonders beunruhigend war die Sachlage mit der Qualität der Erzeugnisse. Die ungenügende Qualität der Produktionsqualität führte falsche Arbeitsverfahren, schlechte Pflege der Ausrüstungen, Nichteinhalten der Normen des technologischen Regimes.

Das Parteiläuferkomitee analysierte die Arbeitsleistung des Kombinat für zwei Monate und merkte konkrete Maßnahmen zur Beseitigung der Mängel an. Auf diejenigen, die an der Nichterfüllung der Pläne, an der Verringerung der Qualität der Webstoffe schuld waren, blieben nicht unbestraft.

In angeregter Arbeit verließ unbemerkt das erste Halbjahr. Wie steht es jetzt im Betrieb? Hat sich etwas verändert? Es vorgemerkte, daß die Leiterin der Planungs- und Produktionsabteilung des Kombinat Tamara Abraschkina: „Die Arbeitsleistung für das erste Halbjahr analysierend, kann man eine Steigerung im Ausstoß der Erzeugnisse und ihrer Realisierung feststellen. Der Plan des Umfangs ihrer Webstoffe ist mit 292000 Rubeln überboten. Jedoch den Plan der Herstellung von Webstoffen haben wir nicht erfüllt. Schuld sind daran hauptsächlich unsere Lieferanten. Allein aus 5000 Tonnen Lawsan zuweilen, Lawsan erhielten wir überhaupt zweimal weniger, als es vorgemerkte war. Wir versuchen, diesen Stoff bei uns im Kombinat zu färben, aber es fehlen oft die nötigen Farbstoffe.“

In letzter Zeit hat sich die Herstellung von Webstoffen mit dem Gütezeichen vermindert. Es werden ihrer jetzt für mehr als 4,6 Millionen Rubel erzeugt. Je doch auch diese Zahl kann uns nicht befriedigen.

Welchen Schluß kann man daraus ziehen? Im Betrieb ist eine Steigerung der Bruttoproduktion im Vergleich zum Jahre 1969 zu verzeichnen. Es zuzüglich der Ausbeute für dieses Jahr sind die Textilarbeiter immer noch im Rückstand. „Wo ist der Ausweg aus der entstandenen Lage?“, fragte ich die Leiterin der Produktion des Kombinat Jurij Petraschkina.

„Vor allem“, sagt der Chefingenieur, „in der Steigerung der Arbeitsproduktivität. Gegenwärtig wird im Kombinat viel getan, damit die Arbeiter eine vergrößerte Zone bedienen. Wir wechseln auch die moralisch veralteten Sorten der Erzeugnisse aus, erweitern und zu erneuern. Das Kombinat stellt gegenwärtig 23 Artikel von Webstoffen her. Sechs davon führen das staatliche Gütezeichen.“

Es sei hervorgehoben, daß die Qualität der Erzeugnisse beim Rohstoff beginnt. Und der ist vorläufig nicht viel wert. Fast Drittel der Erzeugnisse aus der Dshambule, und der Semipalatinsk Fabrik für Wollebereitung müssen wir als Ausschuss aussondern. Im Kombinat wird die Gütekontrolle verstärkt gegenüber den Lieferanten werden. Und doch müssen wir den Rohstoff und annehmen und arbeiten, aber läßt sich dann die nötige Qualität doch nicht erreichen. Deshalb setzen wir große Hoffnungen auf die Einführung des Komplexsystems der

Steuerung der Produktionsqualität.“

Gegenwärtig wird im Kombinat die erste Etappe der Experimentier- und Erprobungs-Produktionsreserven durchgeführt. Im Laufe dieses Jahres sollen alle sechs Etappen des Experimentier- und Erprobungs-Produktionsreserven durchgeführt werden und Maßnahmen zur Sicherung seines rhythmischer Funktionierens vorgemerkte werden.

PROBLEME haben die Arbeiter des Kombinat also übergenügt. Und doch sind die Erzeugnisse des Kombinat auch heute schon gefragt. Die Kunden und Besteller gefaßen die Kustanar Webstoffe (Wolle, Lawsan), wegen ihrer Struktur, sie sind auch preiswert. Solche Großhandelsunterlassungen wie die Kustanar, die Karagander, die Kustanar und andere kaufen mehr Erzeugnisse des Kombinat auf, als es in den Fonds vorgemerkte ist. Die Menschen tragen gern unter aus Webstoffen des Kombinat.

In den vielen Tausenden Metern der hier hergestellten Webstoffe steckt das unermüdete und mühsame Schaffen der Textilarbeiter. Richtig heißt es im Volksmund:

„Das Werk lobt seinen Meister.“

Das Werk lobt seinen Meister. So lobt man die Kammwollarbeiter Maria Krizkaja, Frieda Eckert, Maria Buschujewa, Tatjana Sapolskaja und Maria Kaskowa. Große Achtung erfuhr sich Dmitri Sabolotski und Michail Seljwerow – alles Veteranen des Betriebs.

Beneidenswert ist das Schicksal von Anna Pribylowskaja. Etwa zehn Jahre arbeitete sie im Baumwollkombinat von Kallina als Streckerin und Vorspinnerin. 1975 kam die Kombinat ins Privatbesitz nach Kustanar. Ein Kombinat, wo man ihr neue Ausrüstungen anvertraut. Und – kaum zu glauben – seit April des vorigen Jahres führt Pribylowskaja in ihrer eigenen Kontrollfunktion. In den vier Jahren ihrer Arbeit im Kombinat hat sie an die zwanzig Mädchen in ihrem Betrieb angelernt.

Die Biographie von Rosa Schwarz beginnt erst. Nach der Mittelschule beschloß sie, Näherin zu werden. Aber einmal kam sie mit ihrer Schwester ins Kombinat, wo letztere als Vorspinnerin arbeitete. Rosa leuchtete die Sache ein. Sie ging in die Fachschule und erlernte dort den komplizierten Beruf der Streckerin. Jetzt ist Rosa Schwarz eine der besten Arbeiterinnen. Sie erfüllt ihr Schicksal durchschnittlich mit 120 Prozent.

Die Textilarbeiter greifen die Initiativen ihrer Kollegen aus artverwandten Betrieben auf. Tutende Brigaden und Abteilungen werden an die patriotischen Initiativen des Kollektivs des Alma-Atar Baumwollkombinat und der Werktätigen des Gebiets Rostow. Diese Initiative wurde im Betrieb das erste Mal in der Arbeit des ersten Halbjahrs gezeigt. Als Sieger wurden die Brigaden von Tschelme Chanu aus der Kammwollspinnerei, von Nikolai Abramow aus der Kammwollspinnerei, von Jurij Charkow aus der Apparateabteilung, von Wladimir Popow aus der Kammwollspinnerei, von Mann-zu-Mann-Wettbewerb hat sich die Weberin Lydia Andropowa hervorgehoben. Die jetzt schon für Februar 1970 produziert. Mit 100 Prozent Erzeugnisse. Und schon die Meistergehälften Alexander Sacharow, Nikolai Rodjkin die Schichtmeisterin Ludmila Klein (jetzt A.l.a.m. in der Werkstatt sind 800 Arbeiter ihren Kalenderplänen voraus.

Jeden Morgen nehmen Hunderte Menschen ihren gewohnten Platz an den Werkbänken ein. Die Textilarbeiter sind konzentriert und besser zu arbeiten. Diese zwei Begriffe sind heutzutage der Spiegel der Arbeit. Ein solches heiliges Kollektiv. Und die Textilarbeiter sind besonders wichtig, weil ihr Betriebsmarke immer auf entsprechender Höhe sein muß.

Friedrich SCHULZ,
Korrespondent der „Freundschaft“
Kustanar

Zehn Etappen des Wachstums

1970, vor 50 Jahren, bestieg der Sowjetkongreß den in der Weltpolitik ersten Fünfjahrplan zur Entwicklung der Ökonomie eines ganzen Landes. Das begann die Entwicklung des Sozialismus in der Sowjetunion als sozialökonomischen Prozesse im Staatsmaßstab, und wurde die Idee W. I. Lenins darüber realisiert, daß unter den Verhältnissen des Sozialismus Hunderte Millionen Menschen sich nach einem einheitlichen Plan richten müssen, daß man ohne einen Plan, der auf eine lange Periode und auf ernsthaften Erfolg berechnet ist, nicht arbeiten kann.

Der Fünfjahrplan der Industrialisierung

Die Hauptaufgaben des ersten Fünfjahrplans bestanden darin, das Land aus einem rückständigen Agrarland in einen hochindustrialisierten, ökonomisch selbständigen und mächtigen Staat zu verwandeln. In den Plan wurden ein detailliertes Programm der Hebung des Lebensstandards des Volkes aufgenommen, das vor allem durch das Wachstum der Realeinkommen der Bevölkerung (mehr als auf das Doppelte) realisiert werden sollte. Es wurden eine bedeutende Vergrößerung der gesellschaftlichen Konsumtionsfonds vorgemerkte. Ein Mittel für die Finanzierung unentgeltlicher sozialer Dienstleistungen für die Bevölkerung, solcher wie Bildung, Gesundheitschutz u. a.

Der Plan erzielte ein hohes Wachstumstempo für alle Zweige der Volkswirtschaft bestimmt: in der Industrie – bis zu 2,3fache, in der Landwirtschaft – bis zu 1,7fache. Das Knollproblem des ersten Planjahres war die Schwerindustrie und ihr wichtiges Glied – der Maschinenbau. Die Produktion des letzteren wurde um das auf das 3,5fache vergrößert werden. Der Plan sah auch eine Steigerung der Erzeugung von Elektroenergie auf das 4,4fache vor.

Als der erste Fünfjahrplan veröffentlicht wurde, nannten ihn im Westen viele „Blau der Bolschewiki“, weil man es überhaupt für unmöglich hielt, die Ökonomie nach einem Plan zu entwickeln, der die ersten Fünfjahrplan war jedoch nach den Hauptkennziffern in 4 Jahren und 3 Monaten erfüllt worden. Die in diesem Zeit erzielten Resultate waren schon an und für sich bedeutsam. Jedoch besonders beeindruckend schien sie auf dem Hintergrund der im Jahre 1929 ausgebrochenen großen Krise in den Ländern mit Marktwirtschaft. Während in Westeuropa und in den USA die Produktion gedrosselt und Millionen Menschen auf die Straße geworfen wurden, baute man in der UdSSR neue Betriebe, und schon Ende 1930 war bei uns die Arbeitslosigkeit vollständig beseitigt. Das daran erinnert, daß noch 1929, laut Angaben aus den 1. April, die Zahl der Arbeitslosen in der UdSSR 1,7 Millionen Personen betrug. Es war notwendig, einen solchen Kontrast nicht zu bekommen. Nüchtere Politiker und Wirtschaftsfunktionäre im Westen waren gezwungen, die Realität der Ertragscharakteristika der UdSSR anzuerkennen.

Das, was sich in der Sowjetunion auf dem Gebiet der Planwirtschaft vollzog, angefangen mit dem GOELRO-Plan und dem ersten Fünfjahrplan, war eigentlich eine rein nationale Erscheinung. Die Gemeinsamkeit der wichtigsten Gesetzmäßigkeiten der historischen Prozesse führt zum gemeinsamen Gesetz der Wirtschaftlichkeit. Die Planung ist eine objektive Notwendigkeit aller Länder und Völker, die den wirtschaftlichen Entwicklung betreiben. Heute verfügt sie über wertvolle Erfahrungen in der Koordinierung der nationalen Pläne der RGW-Mitgliedsländer, darunter die Planung des gemeinsamen Baus großer Objekte und anderer Integrationsprogramme.

Kehren wir jedoch zum ersten Fünfjahrplan zurück. Man vergesse nicht, daß seine Realisierung unter den Verhältnissen der feindlichen Umgebung und in westlichen, das Wirtschaftskapitalisten Staaten, nicht nur eine Etappe im Aufbau einer neuen sozialistischen Gesellschaft war, sondern auch eine Etappe der Planung oder Nichtseins des jungen Sowjetstaates. Das erste und die nächsten Vorkriegsplanjahre ermöglichten dem Sowjetstaat, ein mächtiges Kriegs- und Wirtschaftsplan-

produktion – auf das 19fache, die Agrarproduktion – auf das 3,7fache zu vergrößern. Was jedoch den Volkswohlstand und die Realeinkommen der Bevölkerung betrifft, so sind sie in der Nachkriegszeit etwa um das gleiche gestiegen. Heute, da das Sowjetvolk erfolgreich den 10. Fünfjahrplan realisiert, haben wir allen Grund zu behaupten, daß in den 50 Jahren seines ersten Planjähres recht spürbare Resultate erzielt worden sind. Jetzt produzieren wir in zwei Tagen so viel Elektroenergie und in 10 Tagen so viel Stahl wie im ganzen Jahre 1928. In diesem Jahr werden zweimal mehr Wohnungen in Nutzung genommen als im ganzen ersten Planjahrfrist. Was das Nationaleinkommen betrifft, so braucht man heute für das Volumen des Jahres 1928 nur 5 Tage.

Von den Möglichkeiten der modernen sowjetischen Industrie spricht die Tatsache, daß gegenwärtig in unserem Land mehr Industrieproduktion ausgetrieben wird als im Jahre 1950 in der ganzen Welt.

Prinzipiell wichtig ist auch ein anderes Ergebnis der zehn sowjetischen Fünfjahrpläne. In der Vorbereitung und Realisierung wurde die Theorie der sozialistischen Planung einer äußerst strengen Prüfung unterzogen. Jedoch ist ein konsequenter Übergang zu einer einheitlichen System der Staatspläne verwirklicht, die die 5-jährigen und langfristigen Pläne vereinen. Das sozialistische Planungsmodell des Fünfjahrpläne als Hauptform der strategischen Planung. Zu demselben Zweck verwendet man in der Praxis der Planung immer mehr die Programmiertechnik. Komplexprogramme zur Lösung der großen sozialen, wissenschaftlich-technischen und Wirtschaftsprobleme.

Wir sind darauf aus, daß in den Plänen die Errungenschaften der Wissenschaft und Technik, die Möglichkeiten der Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse mehr berücksichtigt, daß eine vollere Nutzung des geschaffenen Produktionspotentials vorgemerkte werden. In diesem Zusammenhang wird an die Verwirklichung der sozialen und Wertbilanz, an der Schaffung eines Systems der progressiven Normen und Normative gearbeitet.

Wesentlich wird gegenwärtig der Kreis der Aufgaben und Berechnungen erweitert, die bei der Erarbeitung der Staatspläne gemacht werden. Deshalb werden bei der Planung immer aktiver die moderne Rechen- und die ökonomisch-mathematischen Methoden angewandt. Für ihre komplexe Nutzung sind in allen Planungskomitees der UdSSR und in den Plankommissionen der Unionsrepubliken ein nach seinen Maßstäben niegelegenes automatisiertes System der Planung (SIS – System der ASPR) geschaffen. Ihre erste Folge wurde 1971 in Nutzung genommen, und gegenwärtig lösen wir mit Hilfe der Elektrotechnik an die Verwirklichung der Aufgaben. Dieses System verbesserte die Technologie und bereicherte mit neuen Methoden das Arsenal der Planung, steigerte die Begründetheit und die Beweglichkeit der Planberechnungen.

Das Resultat, das wir bei der Verwirklichung des Mechanismus der Planung im Auge haben, ist die Steigerung der Effektivität der Ökonomie der UdSSR und als Folge – die weitere Hebung des Wohlstandes des Sowjetvolkes.

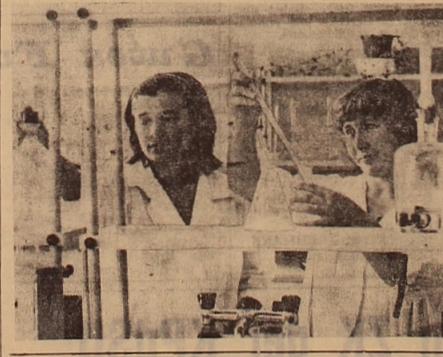
Nikolai LEBEDINSKI,
Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatlichen Plankomitees der UdSSR



Das Nördliche Forschungsinstitut für Viehzucht in Bischkul, Gebiet Nordkassatan, leistet beachtliche Arbeit zur Verwirklichung der besten Methoden und zur Schaffung neuer Rassen landwirtschaftlicher Nutztiere, zur Einführung effektiver Verfahren der Selektion und Zuchtarbeit, zur Intensivierung der Produktion von Milch, Fleisch und Wolle, zur Erarbeitung progressiver Verfahren der Beschaffung und Lagerung des Futters und seiner rationellen Nutzung. Heute verfügt das Institut über 14 Abteilungen und Labors, eine wissenschaftliche Bibliothek und eine Versuchswirtschaft. Unlangst züchtete eine Gruppe von Gelehrten, geleitet vom ältesten wissenschaftlichen Mitarbeiter, Kandidaten der Agrarwissenschaften Iwan Fen eine neue Schafraße, das nordkassatanische Merinoschaf.

Unser Bild: Der Leiter des Themas „Verwirklichung der nordkassatanischen Merinoschafe“, ältester wissenschaftlicher Mitarbeiter Iwan Fen und die jüngste wissenschaftliche Mitarbeiterin Vera Sutulowa prüfen die feine Merinowolle.

Im Labor für massenhafte Analysen, wo die Qualität verschiedener Futtersorten ermittelt wird, arbeiten Anastasija und Lydia Sedowa tätig. Sie stellen den Zuckergehalt im Futter fest.



Auf gemeinsamem Weg

Wie lang ist der Weg zur Meisterschaft? Es gibt wahrscheinlich genau beantwortet, kann aber man weiß genau, daß er gewöhnlich nicht kurz ist und bestimmt nicht leicht.

Sein Weg zur Meisterschaft begann im schweren Jahr 1943. Andreas Tempel beendete die Schule und kam in eine Reparaturwerkstatt in Nishni Tagil. Man stellte ihn an die Drehbank. So fing sein Weg an. Wie gewöhnlich war die erste Schritte nicht die sichersten. Er stolperte und stürzte auf diesen ersten „Metern seiner Arbeitsleistung“, aber mit jedem Tag und mit jedem „Metern“ wurden seine Schritte feste und sicherer. Schon nach einem Jahr schritt er neben den Besten.

Der Ruhm des erstklassigen Dreherers begleitete ihn seitdem sein ganzes Leben. Neben seinem Dreherberuf meisterte er fast alle spannenbedingten Werkzeugmaschinen, denn ohne das darf man den hohen Titel Meister nicht tragen. Ganz unauffällig kam das Jahr 1954 herbei, das für viele Sowjet-

menschen so denkwürdig wurde. Neuland. Dieses Wort erklang in Häusern und Werken, im Süden, Osten, Westen und Norden unseres Landes. Das Neulandberühmte Tempel-Familie ergriffen. Selbstverständlich war es nicht leicht, sich vom vertrauten Werk, von den Kameraden zu trennen. Aber die Zaubermacht dieses Wortes hatte die Ruhe aus dem Hause vertrieben, es war stärker als alles.

So kamen die Tempels in den Sowchos „Jamyschewskij“. Ehrlich gesagt, gab es damals gar keinen Sowchos, es gab hier keine Wohnhäuser, Werke, Viehhäuser, wie es in einem Sowchos sein sollte.

Es gab damals nur den Namen – „Jamyschewskij“ und eine gute Idee, auf einer öden Stelle, mitten in der Steppe einen Sowchos zu errichten.

Die Menschen haben diese schöne Idee ins Leben umgesetzt. Der Sowchos entstand inmitten der Redgrassteppe. Eine Wirtschaft, von der man in den Zelten und Wohnwagen 1954 nur träumen konnte.

Andreas Tempel war unter seinen ersten Gründern. Er schaffte zuerst an der einzigen Drehbank, die sich in einem niedrigen Lehmhaus mit dem Namen „Reparaturwerkstatt“ befand. Seine Arbeit erfüllte Andreas so, wie er es immer machte. Gut oder ausgezeichnet.

Dann, als man das alle Schind Dreherarbeiten an ein neues Werkstätte übertrug, arbeitete er schon zu dritt. Ignatschenko, Laptew und Tempel. Drei Dreher, drei Kameraden. Aber nach drei Jahren brachten man die Reparaturwerkstatt in einen neuen Sowchos. Tempel mußte sich an die Jahre im Ural erinnern.

Er war der einzige im Sowchos, dem diese Maschine nicht fremd war. Wie vielen Kurbielweilen hat er das Leben erlangt! Sein Ruhm als ausgezeichnete Schleifer überschritt weit die Grenzen des Rayonzentrums. Man kam zu ihm um Hilfe ab anderen, sogar weil unterworfen. Tempel hat sich selbst, aus dem Aluminium und dem Traktorenwerk, aus den

Altisowchosens. Insgesamt genommen waren es 56 Wirtschaften.

Heute ist die Werkstatt ganz modern ausgestattet und ist nicht mehr allein. Neben ihm arbeiten seine Lehrlinge Sasykin, Ehrlich, Ignatschenko. Und auch sein alter Freund Woldemar Tempel, der schon so viele Aufträge eingeleitet und solche Bestellungen erfüllt hat, denen nur Extrameister gewachsen sind. Tempels Interessen sind nicht nur der Werkstatt, sondern der Arbeit gewidmet. Er hält es für seine Ehrenpflicht, große gesellschaftliche Arbeit zu leisten.

Und noch etwas ist in seinem Leben seine Frau und sein Stolz – das sind seine Kinder. Fünf Söhne hat Andreas Tempel gezeugt. Er stand neben ihnen, als sie ihren Arbeitsweg wählten und ihre ersten Schritte machten.

Er war neben ihnen als Vater, als Helfer, als Ratgeber. Und alle fünf wählten den Weg, den ihr Vater einst in der Jugend gewählt hat. Sie sind alle Schlichter an Schulter, Vater und fünf Söhne, diesen langen und schönen Weg zur Meisterschaft.

Piotr BORDICHIN
Gebiet Pawlodar



Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

„Aerograd“ in einer Schule

Die Pioniere der Mittelschule Nr. 25 haben ihr Schullager „Aerograd“ genannt. Jede Gruppe heißt hier „Besatzung“. Die Mathematiklehrerin Lilli Samuelowna Gertler ist zum Beispiel Kommandant der Besatzung „Sternfahrer“. Und ihre Gehilfin ist die Pionierleiterin aus der 8. Klasse Lena

Filippowa. Ihr Spielzimmer ähnelt einem Sternhimmel. Die Pioniere können hier verschiedene Sternbilder sehen. Die Lehrerin hat ihnen einige Legenden über die Sterne erzählt.

Sauresch TASSEMENOWA
Aktjubinsk

Das liebe Rübenfeld

Bei Morgengrauen bedeckte sich das Gras mit Tau. Die Kuppen der Bäume verschleierte ein leichter Nebel. Im Gebüsch piepste ein Vogel. Doch er verstummte gleich wieder, als hätte er Angst, mit seinem Lied die schlafenden Kinder im Zelt aufzuwecken.

Aber der süße Morgenschlaf hatte sie fest in seinen Armen, niemand rührte sich. Die Jungen und Mädchen haben gestern tüchtig im Feld gearbeitet. Nach der Arbeit spielten sie Tischtennis, Volleyball, die Laienkünstler gingen an zu proben, so daß sie erst in den Betten die angenehme Müdigkeit fühlten. Die Augen fielen von selbst zu...

Die Sommernacht ist kurz. Die Abenddämmerung erwacht beinahe die Morgenröte. Bald wird die Trompete zur Morgengymnastik rufen. Und niemand bleibt im warmen Bett liegen, wie es zu Hause vorkommt. Alle springen auf; froh, munter und energisch. Es wird geturnt, Frühstück gegessen und zum Appell angetreten. Der Leiter des Lagers für Arbeit und Erholung „Monolith“ verkündet die Resultate der gestrigen Arbeit und verteilt die Aufgaben für heute.

Mit Hacken marschiert dann der Trupp aufs Feld. Am Himmel können auch zottige, dunkle Wolken herumkriechen, den Jugendlichen ist es doch heiß. Der Eifer des Wettstreits und das Bewußtsein ihrer Nützlichkeit im heimatischen Kolchos flößt ihnen neue Kraft ein.

Die kollektive Arbeit und gemeinsame Erholung bringt die Kinder einander näher. Nicht umsonst heißt das Lager „Monolith“.

Weder die Lehrer der Ostrowski-Schule aus dem Dorf Burduliha noch der Kolchos „Sawety Iljitscha“, auf dessen Felder die Kinder arbeiten, hatten Erfahrung in dieser Sache.

Die Idee entstand im vergangenen Jahr. Jürgen Foß, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees des Kolchos, kam eines Tages in die Schule, um den Kindern für die Hilfe zu danken. Es entstand

eine sachliche Aussprache zwischen dem Gast und den Schülern. Jemand schlug vor, ein Lager für Arbeit und Erholung zu gründen. Damals gab der Gewerkschaftsleiter keine bestimmte Antwort. Er mußte es sich erst gründlich überlegen. Der Vorschlag selbst gefiel ihm, er entflammte für diese Sache. Er sprach mit dem Schuldirektor, den Eltern und der Kolchosleitung, besorgte Zelte, Betten, Geschirr.

In diesem Sommer meldeten sich so viele Freiwillige, daß die Schlafzelte nicht einmal ausreichen. Man gründete 3 Brigaden, zwei davon nächtigen zu Hause. Jeden Morgen bringt sie der Fahrer Tachir Samigullin aufs Feld. Im Lager bleiben sie bis Abend, und dann werden sie nach Hause gebracht. Die Schülerbrigaden werden vom Agronomen Viktor Bakanow betreut, der auch ein ehemaliger Zögling der Ostrowski-Schule ist. Andrej Lasorenko ist Kommandeur und Olga Borsowa Kommissar des Lagers. Sie haben auch alle Hände voll zu tun: Sie sind bemüht, daß ihre Freunde einen inhaltreichen, nützlichen Sommer verbringen.

Das Lager für Arbeit und Erholung liegt in einem hübschen Wäldchen, unweit des Rübenfeldes, auf dem sie arbeiten. Die 38 Hektar haben sie schon einmal gejäht. Jetzt sind sie beim zweiten Jäten, aber die häufigen Regen erschweren die Arbeit.

Die 9a hatte ihr Stück Feld früher fertig, es war nur sehr wenig verunkrautet. Die anderen Brigaden waren weit zurückgeblieben. Aber die 9a ging nicht vom Feld, alle halfen ihren Freunden. „Es freut mich, daß niemand murkte, so werden wir zu einem guten eigenen Kollektiv“, meint Olga Borsowa.

Auf der Schulkomsomolver-sammlung, noch im Mai, schlug Tanja Goltzowa vor, das verdiente Geld dem Friedensfonds zu überweisen. Dieser Vorschlag wurde einstimmig unterstützt.

Michael MARDER
Gebiet Semipalatinsk

Verkehrsregelnwettbewerb

Vom 5. Juni bis zum 28. August wird der Unionswettbewerb „Kenner der Verkehrsregeln“ durchgeführt. Daran beteiligen sich auch Pioniere, die in Ferienlagern weilen. Das Ziel des Wettbewerbs, der im Internationalen Jahr des Kindes durchgeführt wird, ist der Gesundheitsschutz der Kinder und die Schulung in Verkehrsregeln, die Senkung des Kindertraumatismus. Der Sommerklub ist bis auf den letzten Platz besetzt. Auf der Bühne sind die Mannschaften „Verkehrssampel“ und „Passant“. Sie begrüßen einander mit heiteren Scherzen und bitten die Jurymitglieder, nachsichtig zu sein. Die Jury leitet Juri Felde, Oberleutnant der Gebietskraftfahrzeuginspektion. Zuerst wetteifern die Zeichner der Mannschaften. In wenigen Minuten sollen sie Ver-

kehrszeichen zeichnen und sie erklären. Die Mannschaft „Passant“ bekommt 5 Punkte, ihre Rivalen nur 3.

Die Kapitäne wetteifern untereinander.

Die Gäste im Saal sollten auf den Fotos die Modelle von Autos bestimmen. Die Jungen radelten um die Wette, dabei durften sie die Geschwindigkeit nicht übersteigen und mußten die Kommandos der Verkehrsregler genau befolgen. Alle Jungen haben die Aufgaben gut erfüllt. Anders konnte es auch nicht sein, im Pionierlager funktioniert der Zirkel für junge Autofahrer, den der Pate Viktor Slaschtschow leitet. Die Jungen beantworten die heikelsten

Fragen, ohne lange zu überlegen, entziffern leicht die Signale der Verkehrssampel und der Verkehrsregler.

Wettbewerb bleibt aber Wettbewerb. Einer muß siegen. Die Mannschaft „Passant“ trug den Sieg mit 36 Punkten davon, „Verkehrssampel“ verlor nur drei Punkte.

Zum Schluß händigte Juri Felde allen Teilnehmern des Wettbewerbs Ausweise der jungen Verkehrsinspektoren aus. Diese grünen Büchlein geben ihnen das Recht, bei ihren Altersgenossen und jüngeren Kindern Kenntnisse der Verkehrsregeln und ihre Befolgung zu prüfen.

Alexander BURNYSCHEW,
Mitglied des Stadtkomsomol-komitees in Temirtau
Gebiet Karaganda



Das Pionierlager „Lesnaja Poljanka“ („Waldwiese“), Gebiet Zelinograd, liegt im Wald Tschubry. Nach den vielen Regnen gibt es hier reichlich Pilze. Die jungen Naturfreunde freuen sich über die vielen Pilze und Pflanzen, die sie für ihre Herbarien sorgfältig sammeln.

Die jungen Künstler machen mit ihrer Pionierleiterin Helene Deduk die letzten Zeichnungen in ihre Alben.

Fotos: Jürgen Osterle

Immer scheine die Sonne!

Im Rayon Marinowka, Gebiet Zelinograd, feierte man unlängst das Festival „Immer scheine die Sonne!“ An diesem schönen Sommertag versammelten sich die Kinder und ihre Eltern vor dem Kulturhaus. Die Kinder legten prächtige Blumensträuße an den Denkmälern der Kriegsgefallenen nieder, derer, die für die glückliche Kindheit gekämpft hatten.

Die Schüler der Musikschule gaben ein Konzert heiterer Kinderlieder zum besten, die jungen Laienkünstler tanzten und rezitierten.

In der Ausstellung „Die Welt mit Kinderaugen gesehen“ gab es allerlei hübsche Sachen zu sehen, die die Jungen und Mädchen selbst angefertigt hatten.

Etwa 30 Kinder zeichnen auf dem Asphalt. Lydia Windschuh erhielt den ersten Preis für ihre Arbeit „Im Ozean“. Mit bunter Kreide hatte sie die Sonne über dem Ozean und eine Taube mit einem Weizenzweig im Schnabel gezeichnet.

Leonid SEDELNIKOW

Belohnter Fleiß

Das Lager für Arbeit und Erholung „Junost“ ist das beste im Gebiet Nordkasachstan. Etwa 160 Jugendliche der Gudenko-Schule erholen sich hier jeden Sommer und leisten dem Sowchos „Dubrowski“ tüchtige Hilfe. Auf dem 52 Hektar großen Weizenfeld, in den Obst- und Gemüsegärten arbeiten die Jugendlichen sehr fleißig. Sie kennen sich in den 2 Traktoren, einer Kombi und anderer Technik sehr gut aus. Jeden Abend nennen die Kampfblätter und Blitzausgaben die Schrittmacher des Wettbewerbs. Nach der Arbeit wetteifern sie in Sport, in

der Latenkunst, machen Ausflüge und veranstalten thematische Abende.

In diesem Lager haben 36 Jungen den Mechanisatorenverpflichtung gemeldet und verüben ihn jetzt im heimatischen Sowchos.

Für ausgezeichnete Lehr- und Erziehungsarbeit im Lager „Junost“ wurde die Mittelschule mit einer Ehrenurkunde des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR ausgezeichnet.

Jakob JUNG

Gebiet Nordkasachstan



Mussi war zwei Wochen alt, als es das erste Mal seine kleinen Auglein öffnete. Es war ein schwarzgestreiftes Kätzchen mit weißen Pfoten. Mussi hatte auch ein Brüderchen. Das war weiß-schwarz. Da lagen die zwei Kätzchen nun eng aneinander geschmiegt neben ihrer Mutter und freuten sich ihres kleinen Lebens. Die Mutter fütterte sie gut, und die Kleinen wuchsen rasch heran.

Eine Woche verging und noch eine. Die Kätzlein spielten nun lustig miteinander. Ihr liebstes Spielzeug war aber der Schwanz der Mutter. Sie konnten nicht ahnen, daß der Tag ihrer Trennung nicht fern war.

„Eines Tages sagte die Hausfrau zu ihrem Mann: „Wollen wir nicht ein Kleines abgeben? Wozu brauchen wir so viele Katzen? Das weiß-schwarze lassen wir uns, das gestreifte kannst du wegtragen.“

Gewöhnlich tat man es im Dorf so: wenn jemand übrige Hündchen oder Kätzchen hatte, trug er sie zur Schule, und es fanden sich immer Kinder, die gern so ein Junges haben wollten und es nach der Schule nach Hause nahmen.

Aber jetzt, im Sommer, war die Schule geschlossen. So nahm der Wirt Mussi unter seine Jacke und ging zum Lebensmittelgeschäft. „Da sind immer viele Menschen“, dachte er, „jemand nimmt bestimmt das Kätzchen nach Hause.“

Mussi verstand nicht, was man mit ihr vorhatte. Sie blieb ganz ruhig unter der Jacke und versuchte sogar zu spielen. Erst, als sie sich auf der Straße sah, allein,

in fremder Umgebung, zwischen fremden Menschen, die sie kaum beachteten, fühlte Mussi, daß etwas schreckliches passiert sein mußte. Sie drückte sich an die Wand und sah ängstlich auf die großen Stiefel und Schuhe, die an ihr vorübertrampelten. Aber es fand sich kein Mitleidiger, der sich des verlassenen Kätzchens angenommen hätte.

Allmählich faßte Mussi Mut. Langsam kroch sie die Wand entlang und bog um die Ecke. Hier waren weniger Leute, und man konnte sogar einige Häuser weit laufen. Jetzt waren die Häuser zu Ende, es gab neben dem Weg nur Gras und einige hohen Bäume. Sie kauerte sich ins Gras und wartete: Wann würde der Wirt sie abholen?

Die Zeit verging, Menschen gingen vorüber, doch kümmerte sich niemand um das kleine Kätzchen.

Mussi wurde hungrig, in dieser Zeit hätte sie sich zu Hause schon einige Male an der Muttermilch gelabt. Sie erinnerte sich an ihr Brüderchen, an ihre Mutter — eine alte gutmütige Katze. Ob sich auch an Mussi jemand erinnerte? Schwerlich.

Wenn jemand vorüberging, begann Mussi kläglich zu miauen, es half aber nichts, niemand wollte das kleine Ding haben.

Es wurde Abend. Dann strich die Nacht mit ihrer Kühle und Feuchtigkeit übers Land. Mussi duckte sich noch mehr zusammen, um es wärmer zu haben. Hin und wieder lies sie vor Hunger ein leises Miau hören...

„Endlich, endlich war die Nacht vorbei. Die Sonnenstrahlen

trockneten das feuchte Gras und erwärmten das frierende Kätzchen. Da bemerkte Mussi eine Bewegung im Gras. Ihr Instinkt verriet ihr, daß das Bewegliche genießbar war. Vorsichtig kroch Mussi näher: vor ihr krabbelte ein großer Käfer durchs Gras. Mussi wollte ihn mit ihren kleinen Pfötchen packen, doch der

Mussi

Käfer stank so stark, daß das Kätzchen sich abwandte. Gleich darauf sah Mussi noch ein Lebewesen. Doch kaum kroch Mussi heran, hüpfte es weiter. Einige Male versuchte das Kätzchen, sich heranzuschleichen, doch sein Bemühen war umsonst. Endlich versuchte Mussi einen Sprung... und schon war die Heuschrecke in den Krallen des Kätzchens. Die schmeckte gut, sehr gut, noch besser als Mäuse, die ihre Mutter in der letzten Zeit ihr und dem Brüderchen gebracht hatte. Und Heuschrecken gab es hier im Gras viel.

Mussi achtete im Jagdeifer nicht darauf, daß sie sich immer weiter vom Weg entfernte.

Plötzlich erschien über dem Gras ein großer zottiger Hundekopf. Mussi duckte sich, doch der Hund — wahrscheinlich auch ein herrenloses Tier — hatte das Kätzchen bemerkt. Ein Sprung... die Angst ließ das Kätzchen im letzten Augenblick zur Seite sprin-

gen. In der Nähe wuchs ein Baum. Niemand hatte Mussi gelehrt, auf Bäumen Zuflucht vor Hunden zu suchen, und doch tat Mussi es. Zwei Sätze, und der Baum war erreicht, und ehe der Hund zum zweiten Sprung ansetzte, war Mussi schon in unerreichbarer Höhe. Noch lange sprang der Hund bellend am Stamme empor, dann legte er sich ins Gras unter dem Baum, behielt die Katze aber im Auge. Mussi wußte nicht, wie lange sie auf dem Baum gesessen hatte, und wie lange der Hund sie noch belagert hätte, wenn nicht zwei Jungen auf die Wiese gekommen wären. Als der Hund sie sah, rannte er mit eingezogenem Schwanz davon, und das Kätzchen glaubte sich schon gerettet, doch die größte Gefahr kam erst jetzt. Die Jungen hatten das kleine Kätzchen auf dem Baum sofort bemerkt.

„Da hätten wir ein Ziel“, rief erfreut der eine. Dann holten sie ihre Schleudern und kleine Steinchen aus der Tasche und begannen nach dem Kätzchen zu schießen.

Mussi verstand zuerst nicht, was die Jungen taten. Als aber ein Steinchen es schmerzhaft traf, kreischte es auf und tat einen Satz zur Seite, verlor den Halt und stürzte vom Baum.

Obwohl das Kätzchen ins weiche Gras fiel und wie alle Katzen auf den Pfoten landete, war der Fall so stark, daß Mussi einen Augenblick liegenblieb. Sie ließ sich aber gleich darauf und lief fort, weit fort, nur fort von den bösen Jungen.

Der Blumenstrauß

Hopp, hopp, hopp!
Ich reite im Galopp.
Ich reite auf dem Steckenpferd noch schneller, als das Auto fährt.
Ich reite weg von unserem Haus,
Ich pflücke einen Blumenstrauß
und reite gleich zurück nach Haus.
Und dieses duftige Buckett leg' sorgsam ich auf Omass Bett.
Es mag ihr bringen große Freud',
denn Oma hat Geburtstag heute!
Anton RAMBURGER

Miki sorgt für Brieffreunde

Vier Freundinnen, die erst drei 10, und die vierte erst 9 Jahre alt, möchten mit Jungen und Mädchen aus der UdSSR wie auch der DDR Briefe tauschen.
Sie wohnen:
472 452 Карагандинская область, Нуринский район, совхоз «Урожайный»
Lene REIT
Nelly KLASS
Irene GUCKSHAUSEN
Olga BANKAUSKAS
Sweta KUTSCHINA ist 15 Jahre alt und möchte auch sehr gern einen Briefpartner haben.
Ihre Adresse ist:
472810 Джезаган, 25 район, ул. Степная 19/2

Wettbewerb 79

Warmes Rätsel

Von früh bis spät ist's warm und hell, denn sie ist da, bescheit die Welt. Und alles sprießt in Wald und Feld, denn sie ist da, bescheit die Welt. Doch willst du allzuviel für dich, strafft sie mit Blasen auf der Nase dich.

Zungenbrecher

Nachbars Hund heißt Kunterbunt, Kunterbunt heißt Nachbars Hund.
Schneiderschere schneidet scharf, scharf schneidet Schneiderschere. Schnalle schnell die Schnallen an.
Der Metzger wetzt das Metzgermesser auf des Metzgers Wetzstein.
Ein französischer Regisseur inszenierte ein tschechisches Stück. Ein tschechischer Regisseur inszenierte ein französisches Stück.

Specht, Spatz, Storch und Sperber sprangen spornstreichs schrillen Schreis den steilen Steg hinunter.
Zwischen zwei spitzen Steinen sitzen zwei zischende Schlangen, lauern auf zischende Schlangen.
Zwischen zwei Zweigen sitzen zwei zischernnde Zeigse.
Hänschen hetzte hundert Hunde hinter hundert Hasen her.

Karl REHBERG



Kunst, durch Revolution geboren

Am 27. August 1919 hatte der Rat der Volkskommissare der RSFSR ein Dekret über die Nationalisierung des Kunstwesens in Sowjetrußland verabschiedet. Dieser Tag wurde zum Geburtstag des sowjetischen Filmwesens. In den 60 Jahren hat es einen langen und rühmreichen Weg zurückgelegt. Viele interessante Chronik, Dokumentar-, wissenschaftlich-

populäre Streifen, Spiel- und Trickfilme sind in dieser Zeit in den Studios des Landes entstanden. Hier einige Bilder aus Streifen, die von den Filmschaffenden in verschiedenen Epochen der Entwicklung des sowjetischen Filmwesens gedreht worden sind. Unsere Bilder: Filmzissen aus den Streifen „Erzählungen über Lenin“, „Tschapajew“, „Krieg und Frieden“. Fotos: TASS



Filmfestival eröffnet

Die Nationalflaggen von mehr als 100 Ländern flattern vor dem Gebäude des Zentralen Moskauer Konzertsaal unweit des Kreml. Am 15. August wurde das Internationale Moskauer Filmfestival feierlich eröffnet.

In den 20 Jahren seiner Existenz hat sich das Festival als einer der größten, angesehensten und repräsentativsten Leistungsschauspiele der internationalen Filmwelt bewährt. Das Festival verkündete und realisierte ständig und konsequent die in seinem erhabenen Motto „Für den Humanismus der Filmkunst, für Frieden und Freundschaft zwischen den Völkern“ enthaltenen Grundsätze.

Die Transparente mit diesen Worten und dem weiblichen Emblem der Moskauer Filmfestspiele werden zum erstmaligen solch großen und bedeutungsvollen Fest können in allen Teilen der Stadt und an der Vordesse der besten Lichtspielhäuser beobachtet werden. In denen rund 500 Filme aus 104 Ländern gezeigt werden sollen.

Neben den traditionellen Teilnehmern der Moskauer Filmfestspiele werden zum erstmaligen solche Länder wie die Demokratische Republik Sao Tome und Principe, die Republik der Seychellen, Botswana, Gabun und Mauretanien vertreten sein.

Der Generalsekretär des Moskauer Filmfestivals L. Mossin wertete die Leistungsschau mit ihrem besonderen Gepräge als Veranstaltung, die durch wahren Dialogismus gekennzeichnet sei. Dieser komme nicht nur in ihrem Motto, in ihrem Umfang, Inhalt, Reichweite und in der Breite der Wettbewerbsprogramme in der Ernsthaftigkeit und der Tiefe des Gesprächs darüber, was die fortschrittlichen Künstler der ganzen Welt bewegt, zum Ausdruck, sondern auch darin, daß in ihnen neben den sozialistischen Ländern, den großen Filmemachern der Welt, die jungen Filmschaffenden in den Entwicklungsländern gleichberechtigt teilnehmen.

L. Mossin betonte, das Festival in Moskau sei nicht nur ein Schauplatz schöpferischen Wettbewerbs, sondern auch ein Forum des freundschaftlichen Verkehrs und der wachsenden Verständigung der Filmschaffenden verschiedener Länder im Geiste der Solidarität. Die Teilnehmer der Filmfestspiele, die bestrebt sind, durch ihre Kunst die Wahrheit über den Menschen, über sein Leben, seinen Kampf, über unsere Zeit großer sozialer Umgestaltungen zu berichten.

Das Interesse für das Festival von Spiel-, Dokumentar- und Kinderfilmen ist außerordentlich groß. Für die Vorführungen der Filme im Rahmen des Wettbewerbs, außerhalb desselben sowie für die Informationsvorführung im Kinostadtteil alle Eintrittskarten ausverkauft. Die Moskauer schauen mit großem Interesse den Treffen mit den prominenten Meistern des internationalen Films entgegen. In Moskau kommen rund 1 000 ausländische Filmschaffende. Unter ihnen sind die Leiter der nationalen Ämter für Kultur und Filmorganisationen, die Leiter der Filmstudios, die Redaktionen des öffentlichen Lebens, Schriftsteller und unmittelbare Filmschaffende. (TASS)



Das Glück einer Arbeiterin

Ihr Feld kann verschieden sein: zartgrün wie im Frühjahr, freigelegt wie im Herbst und hart wie bei Sommerhitze, wenn es an Wasser mangelt und wenn die Sonne brennt. Doch wird sie nie seiner überdrüssig.

Es kommt vor, daß sie sich im Laufe des Tages so abquält, daß sie nur mit großer Mühe nach Hause gelangt, kaum brüht aber ein neuer Tag, an dem sie schon wieder auf den Beinen und eilt auf ihr Feld. Alina Ollenburger aus dem Leninsk-Kolchos, Rayon Dschuwalinsk, kann sich ohne die Arbeit — ob im Kolchos oder zu Hause — einfach nicht vorstellen.

Zwei Mädchen in Schuluniform waren verlegen, als sie die Frau erblickten, sagten aber entschlossen: „Alina Wladimirowna, wir laden Sie als einen namhaften Menschen in unsern Kolchos zu unserer Schüler-versammlung ein und bitten Sie, über sich selbst zu erzählen. Die Versammlung findet im Schulgebäude um 7 Uhr statt.“

„Meine lieben Mädchen!“, sagte Alina lächelnd, „wack bin ich schon für ein namhafter Mensch! Laden Sie doch lieber Katarina — Bosch ein.“

„Wir laden alle Ordentlicher ein“, sagte die Kleinere. „Und Sie haben einen Orden des Roten Arbeiters.“ Dagegen konnte sie nichts einwenden und stimmte zu.

Was sollte sie ihnen erzählen? Aus ihrem Leben? „Oft fragte man sie: „Wie kommt es, daß Sie mit Katarina Bosch jährlich 300—400 dt. Kartoffeln je ha ernten? Manche Ribbenzähler erhalten nicht einmal solche Zukerkerben.“ Die anderen fügten hinzu: „Wie kommt es, daß Michael Kowalow, der zusammen mit Ihnen arbeitet und als Mann selbstverständlich viel stärker ist, niedrigerer Hektarertrag erzielt? Woran liegt es?“

Alina und Katarina hatten nicht den leichtesten Schlag zugeht bekommen. Besonders jene 8 ha in der Mitte. Das war ihnen aufgefallen, als sie Kartoffeln legten. Sie zweifelte daran, ob das Wasser bis hierher gelangen könnte. Sie versuchten es, die Ränder des Bewässerungsgrabens höher anzuschütten. Aber woher? Das Wasser füllte, strömte, die Ränder ein. Man versuchte es mit Schilf, doch wieder vergebens. Erst, als die Ränder des Bewässerungsgrabens mit Säcken voll Grundbeigle, ging die Sache vom Fleck.

Auf ihren Kartoffelplantagen gibt es jetzt kein Unkraut. Die ertragreichen Sorten ergeben sogar in Dürrejahren bis 400 dt je ha. Das ist der Lohn für die Mühe der Frauen.

Ist Alina auch glücklich? „Einst hörte sie folgendes. Man fragte eine Arbeiterin, was Glück bedeute. Letztere antwortete: Glück heißt, wenn man sich nach seiner Arbeit sehnt und nach der Arbeit heim will.“

Sie müßte sich damals wundern. Das trat ganz auf sie zu. Die Arbeit bereitet ihr moralische und materielle Befriedigung. „Sie ist mit Leib und Seele dabei“, sagte der Kolchosvorsitzende Saltschikow.

Wenn man das weite grüne Feld überblickt, braucht man nicht daran zu zweifeln, daß hier eine gute Ernte heranreift wird.

Alina ist auch mit ihrer Familie zufrieden. Ihr ältester Sohn Ernest hat die Alina-Alaer Hochschule für Volkswirtschaft absolviert und ist zur Zeit Chefökonom im Sowchos. Ihre Tochter Maria arbeitet auch im Kolchos. Was ist für Eltern und der jüngste Sohn Eduard studiert an der landwirtschaftlichen Hochschule.

„Was hat sie aber jenen Schülern gesagt? Sie erzählte ihnen über ihr heutiges Leben und schloß mit den Worten: Seid treu der Sache, der ihr dienen werden. Liebt die eure große und schöne Heimat, die Sowjetunion.“

Ein schwedisch-russisches polytechnisches Wörterbuch erschien in unserem Land vor 15 Jahren, sechs Jahre später — ein norwegisch-russisches, und gegenwärtig wird an einem dänisch-russischen gearbeitet. Verfasser der Wörterbücher ist die Leningrader Familie Maximow. Das erste Wörterbuch hatte das Oberhaupt der Familie — Wladimir Maximow — vorbereitet. Das zweite machte er zusammen mit seinem ältesten Sohn Leonid, und am dritten arbeitet jetzt auch der jüngste Sohn Georgi. Es sei erwähnt, daß die skandinavischen Sprachen bei keinem der Maximows etwas mit ihren eigentlichen Berufen zu tun haben.

Professor Wladimir Maximow ist in Leningrad ein bekannter Gelehrter, Chemiker. Sein ein Vierteljahrhundert ist er am Technologischen Institut für Zellstoff- und Papierindustrie tätig. Der älteste Sohn ist Ingenieur, Georgi — Physiker.

Das Familienhobby begann damit, daß der älteste Maximow sich in die schwedische Sprache verliebte. Vor etwa 40 Jahren studierte der damals junge Aspirant der Akademie für Forsttechnik die Hydrolyse des Zellstoffs. Es stellte sich heraus, daß ein großer Teil der wissenschaftlichen Literatur in schwedischer und anderen skandinavischen Sprachen geschrieben war. Maximal und drei andere Aspiranten machten sich an das selbständige Studium der schwedischen Sprache. Sie lernten nicht nur die schwedische Sprache, sondern auch einen Schweden kennen und nahmen bei ihm Stunden. In vier Monaten hatte das „schwedische Quartett“ lesen und mit dem Wörterbuch übersetzt. Beim Studium der Sprache schrieb Wladimir Maximow sich die unbekanntesten Wörter auf kleine Karten.

Die Karten wurden mehr als Meistens waren sie aus der Technik. Mit der Zeit kam der junge Wissenschaftler auf den Gedanken, ein polytechnisches Wörterbuch herzustellen, das alle Wörter der Chemie, Hydrotechnik, Transportwesen, Automatik für die allgemeine Benutzung zusammenzustellen. Mit jedem Jahr erweiterten sich ja die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen und Handelsbeziehungen der Sowjetunion mit den skandinavischen Ländern, und deshalb hätte man solche Wörterbücher sehr nötig.

Was hat Professor Maximow von diesem ungewöhnlichen Hobby, das nun auch die ganze Familie mitgerissen hat? Er selbst beantwortete diese Frage so: „Zuerst arbeitete ich abends allein an Wörterbüchern. Diese auf den ersten Blick entönlige und langweilige Arbeit beruhigt die Nerven und lenkt von der Berufsarbeit ab. Mit Vergnügen

Monat verbringe ich bei meinen Eltern und wir arbeiten. Um die Stichwörter nach einem Buchstaben zu ordnen, braucht man etwa 120 Stunden. Es ist eine sehr mühsame Arbeit. Als wir das erste Wörterbuch in den Verlag führen, wegen die Karten 90 Kilo!“

Nach der Herausgabe des norwegisch-russischen Wörterbuchs machten die Maximows sich an ein dänisch-russisches. Gerade zu dieser Zeit war ich bei ihnen zu Gast. Die Wohnung des Profes-

sors erinnerte an eine Bibliothek: überall hohe Schränke mit einer Menge polytechnischer Wörterbücher in allen Sprachen der Welt. Es wurde gerade angefangen, gearbeitet am letzten Buchstaben des Wörterbuchs. Der dritte Mitautor, Georgi Maximow, war nicht da, er war auf drei Jahre nach Afrika geschickt, nach Owerlota, wo er in französischer Sprache in Physik unterrichtete.

Und auch einen Namen möchte ich nennen, der aber auf den Titelblättern der Wörterbücher nicht zu lesen ist — Emilia Maximowa, die Gattin des Professors, Ingenieurin für Forsttechnik. Schon 20 Jahre stellt sie aufopferungsvoll ihren Mann zum Schreiben der Karten um. Sie prüft die Rechtschreibung der Wörter, macht jebe mühevoll Kleinarbeit, ohne die kein Wörterbuch zustande kommen kann.

Professor Maximow ist jetzt 65 Jahre alt. Mit dem dänisch-russischen Wörterbuch geht es dem Ende zu, aber er hat schon eine neue Arbeit vor. Er zeigt auf einen großen Schrank im Arbeitszimmer. Das ist ein Katalog. Darin befinden sich die im Verlaufe von vielen Jahren gesammelten Materialien für ein skandinavisch-russisches Wörterbuch für Umweltschutz.

„Am Anfang wollte ich einfach Vater helfen“, erzählt er. „Ich sah, wie spät er abends in seinem Arbeitszimmer saß inmitten von Büchern... Und dann begierste auch ich mich für diese Sache. Die Arbeit am Wörterbuch wurde für mich zur Notwendigkeit. Ich nahm Karten mit nach Hause, um abends zu arbeiten. Aber ich habe zu Hause zwei ausgelassen. Meine Mädchen. Einmal geschah es, daß eine die Kartothek umwarf. Ein paar Tage müßten wir danach arbeiten, bis sie wieder in Ordnung war. Seitdem arbeite ich mit Vater zusammen. Zehn Abende im

Lehrzimmer der „Freundschaft“ denen Lager gewesen oder die Eltern hatten sie auf ihre Urlaubserreise mitgenommen.

Eines Tages wurde Lenas Mutter ins Lager zum Chef gefordert „wegen schlechten Benehmens“ der Tochter.

Der Chef des Lagers, ein ehemaliger Schuldirektor, nun Rentner, war ein fleißiger Wirtschaftler. Er hatte viele Verbindungen in der Stadt, schaffte Glas, Farben, Zement, Bauholz und viele andere für ein Pionierlager so nötige Materialien herbei. In dem gibt es immer zu erweitern. Im Umgang mit den Kindern hielt er sich an die Regel, daß im Pionierlager Ordnung sein muß, daß alle in der Behälter bedingungslos zu befolgen sind.

„Alle Gitarren ins Musikzimmer!“ befahl er am Tag nach der Eröffnung des Lagers. „Daß mir niemand im Lager oder in seiner Umgebung mit diesen Dingen oder Kofferradios rumstreicht.“ Es wurden auch andere „Reformen“ angekündigt, wie z. B. die mit den Haarschnitt. „Zu Hause könnt ihr euch meinewegens Zöpfe flechten (damit meinte er die Jungen), hier aber verlangt man von mir Hygiene. Morgen müßt ihr alle wie Menschen aussehen, d. h. akkurat geschoren sein.“

„Mendelejew oder Saitkow-Schedschin haben wohl nicht wie Menschen ausgesehen!“ hörte der Chef in der gestreuten Stille eine klare Stimme.

Das war Igor. Er war zu einem schönen strammen Burschen herangewachsen. Er hatte langes welliges Haar, das ihm sehr gut stand, und er wurde von Igor und dem indischen Körperfülle war keine Spur geblieben. Der ersten Forderung des Chefs, die Gitarren ins Musikzimmer zu konzentrieren,

damit alle kulturellen „Maßnahmen“ organisiert verlaufen, hatte er Folge geleistet. Seinen schönen Haarschnitt war er aber bereit zu verteidigen, und er wußte, daß er bei seinen Allergenossen Unterstützung finden wird. So geschah es dann auch. Es erhob sich ein Tumult, in dem die Stimme des Chefs unterging. Unterdessen hatte einer der Erzieher dem Chef ins Ohr gesagt: „Daß mit dem Haarschnitt sei in den Schulen längst geregelt, und man halte sich nicht mehr an die verkürzten Ansichten von einst. Doch der Chef war in Wut geraten, schrie „ich werd“ und noch Verschiedenes, das sich auf die „heutige Jugend“ bezog. Für alle Fälle hatte sich den Jungen mit dem Lockenkopf gemerkt. Dabei wird er es nicht bleiben lassen, daß ein Rollbengel seine Autorität untergräbt.“

Als Lenas Mutter ankam, wurde sie ins Kabinett des Chefs gebeten, in dem sich noch einige Mitarbeiter des Lagers befanden.

„Was ist passiert?“ fragte die Mutter beunruhigt. „Ich muß Ihnen leider mitteilen, daß Ihre Tochter... nein, nein, bitte beruhigen Sie sich, daß Ihre Tochter... beruhigen Sie sich, daß Ihre Tochter... beruhigen Sie sich, daß Ihre Tochter... beruhigen Sie sich, daß Ihre Tochter...“

Lenas „schlechtes Benehmen“ bestand also darin, daß sie Igor erlaube, sie vor aller Augen d. h. in hellem Tage an die Hand zu nehmen und wie weit werden sie kommen, wenn sie allein sind! Igor wurde verboten, in Lenas Nähe zu kommen, doch er gehorchte nicht. Dafür und noch für andere Vergehen mußte er das Lager verlassen. Was mit Lenas Mutter tun, sollte die Mutter entscheiden? Schließlich, denn es müßte für das Mädchen fast unmöglich werden, hier zu bleiben. Sie, die Erwachsenen konnten schon so manches begreifen, sind sie ja auch mal jung gewesen, aber die Kinder? Im Pionierlager waren doch Kinder! Sie hätten etwas gehört, etwas erfahren, etwas hinzugehört.

„Von wem sonst aber hatten sie das hören und so manches können wenn nicht von den Erwachsenen? Wenn die Erwachsenen von jemand schlecht sprechen, muß etwas dran sein. Die Stadt ist nicht groß, und im Lager erholen sich Kinder auch aus Lenas und Igers Schule. Und man stiehlt und füstert, kriecht und raunt, und das Mädchen kriecht so manches zu hören!“

Diese und andere Gedanken schossen der Mutter durch den Kopf und sie sagte: „Lene hatte an die Reinheit der Jugendlichen Freundschaft geglaubt und für sie waren ihre Beziehungen zu Igor teuer. Ihr habt ihr zu verstehen gegeben, daß von der Freundschaft mit einem Jungen einerseits nichts Gutes herauskommen kann und rielt ihr andererseits in entlegene Ecken“ zu gehen, damit niemand etwas sieht, damit der Schein der Ordnung gewahrt wird und die Kleineren vor einem schlechten Beispiel bewahrt werden. Warum aber dürfen diese Freundschaft der Großen nicht sehen? Das kann ich nicht verstehen. Ich kenne meine Tochter gut genug, und ich kann Ihnen

im Voraus sagen, daß sie hier nicht bleiben wird. Mir scheint, daß Sie, Arnold Karlowitsch, sich in Ihrer Erziehungsarbeit von veralteten und schädlichen Ansichten leiten lassen. Sie sollten die Finger davon lassen. Sie, Heinecher, Sie sind imbeständig alle Mädchen kinderscheu zu verstümmeln!“

Damit erhob sie sich und verließ das Zimmer. Sonderbarerweise empfand sie eine feurige Erregung, und als sie Lene sah, die mit verwinkelten Augen auf die Mutter wartete, lächelte sie ihr Mädchen ermunternd zu, und in diesem Augenblick war sie sehr jung und ähnelte ihrer Tochter.

„Mama, was haben sie dir gesagt?“

„Ist gar nicht wichtig. Für mich ist viel wichtiger, was ich ihnen gesagt habe.“

„Mama, das ist jetzt auch nicht wichtig. Ich habe gehört, daß man Igor betrunken gesehen hat. Ich muß ihn unverzüglich sehen. Er braucht mich.“

„Recht so, mein Liebling, du bist schon ganz erwachsen.“

„Was sich dann ereignete, als Lenas Mutter die Tür hinter sich geschlossen hatte, weiß niemand genau. Etwa zwei Stunden kam niemand herauf, und am andern Tag fuhr Arnold Karlowitsch fort und kam nicht mehr zurück.“

Er hatte sein Amt aufgegeben.

Artur BALLACH

Wettbewerb im Friseursalon

Jährlich werden in Balchasch Wettbewerbe der Mitarbeiter der Dienstleistungssphäre durchgeführt. Unlängst fand im Dienstleistungshaus „Tschaka“ ein Wettbewerb der Friseurinnen statt, an dem sich 20 junge Meisterinnen des Schönheitsdienstes beteiligten.

Wie immer versammelte dieser Wettstreit viele Zuschauer. Die sachkundige Jury ließ keine Kleinigkeit außer acht: Qualität, Mode, Stil wie auch viele andere Kriterien waren entscheidend.

Im Laufe von 4 Stunden demonstrierten die Teilnehmer des Wettbewerbs ihre Meisterschaft und Phantasie. Nelly Ochsen und Farida Beckumkina belegten unter den Herrenfrisuren entsprechende den 1. und den 2. Platz. Unter den Damenfrisuren waren Tajfana Tschakowa, Olga Smolkina und Natalia Morozenko die ersten.

Willi BUCHNER, Gebiet Dheskasgan

Ein wunderbares Geschenk

Langanhaltender Beifall brach aus, als der sechsjährige Grisca Bohrmann das hellrote Band vor der Eingangstür des Kindergartens durchschnitt. Es wurde in Ekstase eine neue Kinderanstalt eingeweiht. 280 Kinder der Eisenbahner der Neulandeseisenbahn werden an Werktagen hier betreut.

Die Bauleute aus dem SMP-197 des Traktor-Pawlodarstroups geben sich Mühe, um die Eisenbahner zu ihrem Berufsstolz mit diesem schönen Geschenk zu überraschen. Froh sind die Eltern und selbstverständlich auch die Kinder.

N. KOWAL, Gebiet Pawlodar

Gesunde Kritik

Der Beitrag „Was ich erleben müßte“ (Fr. Nr. 140) von Alexander Salzman ist nicht zum Schmunzeln, auch nicht zum Lachen. Darüber ist viel nachzudenken.

Der Autor kritisiert die unbesonnenen Handlungen einiger leitenden Personen. Er fordert den Leser zum Nachdenken auf, wie solche Oberbefehlshaber zu beseitigen und forthin nicht zuzulassen sind. Durch Aktivitäten dieser Art wird nur die feure Zeit nutzlos verschwendet, die Produktion herabgesetzt, die Arbeitsdisziplin geschwächt.

Jakob KAMPF, Kabardinisch-Balkarische ASSR

Besten Dank, Freunde!

In diesem Frühjahr wollten Oberstleutnant A. D. Wassili Terjochin, ehemaliger sowjetischer Militärkommandant im Bezirk Quedlinburg und ich, ehemaliger Militärdozent, auf Einladung des Stadtrats Quedlinburg und der DSF-Gesellschaft des Kreis Quedlinburg in der DDR zusammen mit unseren Gastgebern besuchen wir eine Reihe von Städten, trafen uns mit Werklägern, Jugendlichen, mit Veteranen-Anfängern. Oberall wurden wir aufs wärmste empfangen. Wir hatten reichlich Möglichkeiten, mit den Eigenschaften unserer deutschen Freunde im sozialistischen Aufbau bekanntzuwerden. Am Vorabend des 30jährigen Jubiläums der DDR wünschen wir Ihnen meine Erfolge. Samuel WERNIKOW, Gebiet Swerdlowsk

Heuchelei

Diese Freundschaft hatte in der ersten Kindheit Wurzeln geschlagen. Lenchen konnte bereits mit fünf Jahren fliegen legen und „hall“ der Erzieherin des Kindergartens, indem sie den Kindern aus Märchenbüchern vorlas. Igers Mutter war Lehrerin und sie fand keine Ruhe von jenem Tag an, da sie erfuhr, daß jemand in der Gruppe ihren Sohn überfällig hatte. Sie begann sofort, Igor das Lesen beizubringen, obwohl sie als Pädagogin wußte, daß ein verführtes Drilling nur Schaden bringen kann. Doch Igor war ein gesunder und aufgeweckter Junge und holte Lenchen sehr bald ein. Jeden Morgen brachten beide Kinder Bücher mit in den Kindergarten und lasen abwechselnd vor. Die Erzieherin hatte bald ihre liebe Plage mit den selbstlesenden Knirpsen, sie müßte ihren Eifer zügeln — sie hatte ja ihr eigenes Programm.

In der Schule saßen Lenchen und Igor zusammen in einer Bank, und der Wettstreit zwischen ihnen erweiterte sich — im Lesen, Schreiben, Rechnen und in den anderen Fächern. Und es war schwer festzustellen, wer von den beiden der Bessere war.

Nur in den Stunden der Körpererziehung war Lenchen ihrem Rivalen voraus. Igor war ziemlich vital und etwas ungeschicklich. Einmal übten sich die Kleinen im Hochspringen, und Igor konnte die Höhe nicht überwinden, was bei den anderen fröhliches Gelächter und spöttische Bemerkungen wie „Dickbauch!“, „Elefant!“ u. a. auslöste.

Lenchen und Igor wurden Freunde, und diese Freundschaft beruhte auf gesundem Wettbewerb und gegenseitiger Hilfe.

Nach der achten Klasse wurden Lene und Igor in ein und dasselbe Pionierlager. Bis dahin waren sie im Sommer entweder in verschiedenen Lagern gewesen oder die Eltern hatten sie auf ihre Urlaubserreise mitgenommen.

Eines Tages wurde Lenas Mutter ins Lager zum Chef gefordert „wegen schlechten Benehmens“ der Tochter.

Der Chef des Lagers, ein ehemaliger Schuldirektor, nun Rentner, war ein fleißiger Wirtschaftler. Er hatte viele Verbindungen in der Stadt, schaffte Glas, Farben, Zement, Bauholz und viele andere für ein Pionierlager so nötige Materialien herbei. In dem gibt es immer zu erweitern. Im Umgang mit den Kindern hielt er sich an die Regel, daß im Pionierlager Ordnung sein muß, daß alle in der Behälter bedingungslos zu befolgen sind.

„Alle Gitarren ins Musikzimmer!“ befahl er am Tag nach der Eröffnung des Lagers. „Daß mir niemand im Lager oder in seiner Umgebung mit diesen Dingen oder Kofferradios rumstreicht.“ Es wurden auch andere „Reformen“ angekündigt, wie z. B. die mit den Haarschnitt. „Zu Hause könnt ihr euch meinewegens Zöpfe flechten (damit meinte er die Jungen), hier aber verlangt man von mir Hygiene. Morgen müßt ihr alle wie Menschen aussehen, d. h. akkurat geschoren sein.“

„Mendelejew oder Saitkow-Schedschin haben wohl nicht wie Menschen ausgesehen!“ hörte der Chef in der gestreuten Stille eine klare Stimme.

Das war Igor. Er war zu einem schönen strammen Burschen herangewachsen. Er hatte langes welliges Haar, das ihm sehr gut stand, und er wurde von Igor und dem indischen Körperfülle war keine Spur geblieben. Der ersten Forderung des Chefs, die Gitarren ins Musikzimmer zu konzentrieren,

damit alle kulturellen „Maßnahmen“ organisiert verlaufen, hatte er Folge geleistet. Seinen schönen Haarschnitt war er aber bereit zu verteidigen, und er wußte, daß er bei seinen Allergenossen Unterstützung finden wird. So geschah es dann auch. Es erhob sich ein Tumult, in dem die Stimme des Chefs unterging. Unterdessen hatte einer der Erzieher dem Chef ins Ohr gesagt: „Daß mit dem Haarschnitt sei in den Schulen längst geregelt, und man halte sich nicht mehr an die verkürzten Ansichten von einst. Doch der Chef war in Wut geraten, schrie „ich werd“ und noch Verschiedenes, das sich auf die „heutige Jugend“ bezog. Für alle Fälle hatte sich den Jungen mit dem Lockenkopf gemerkt. Dabei wird er es nicht bleiben lassen, daß ein Rollbengel seine Autorität untergräbt.“

Als Lenas Mutter ankam, wurde sie ins Kabinett des Chefs gebeten, in dem sich noch einige Mitarbeiter des Lagers befanden.

„Was ist passiert?“ fragte die Mutter beunruhigt. „Ich muß Ihnen leider mitteilen, daß Ihre Tochter... nein, nein, bitte beruhigen Sie sich, daß Ihre Tochter... beruhigen Sie sich, daß Ihre Tochter... beruhigen Sie sich, daß Ihre Tochter...“

Lenas „schlechtes Benehmen“ bestand also darin, daß sie Igor erlaube, sie vor aller Augen d. h. in hellem Tage an die Hand zu nehmen und wie weit werden sie kommen, wenn sie allein sind! Igor wurde verboten, in Lenas Nähe zu kommen, doch er gehorchte nicht. Dafür und noch für andere Vergehen mußte er das Lager verlassen. Was mit Lenas Mutter tun, sollte die Mutter entscheiden? Schließlich, denn es müßte für das Mädchen fast unmöglich werden, hier zu bleiben. Sie, die Erwachsenen konnten schon so manches begreifen, sind sie ja auch mal jung gewesen, aber die Kinder? Im Pionierlager waren doch Kinder! Sie hätten etwas gehört, etwas erfahren, etwas hinzugehört.

„Von wem sonst aber hatten sie das hören und so manches können wenn nicht von den Erwachsenen? Wenn die Erwachsenen von jemand schlecht sprechen, muß etwas dran sein. Die Stadt ist nicht groß, und im Lager erholen sich Kinder auch aus Lenas und Igers Schule. Und man stiehlt und füstert, kriecht und raunt, und das Mädchen kriecht so manches zu hören!“

Diese und andere Gedanken schossen der Mutter durch den Kopf und sie sagte: „Lene hatte an die Reinheit der Jugendlichen Freundschaft geglaubt und für sie waren ihre Beziehungen zu Igor teuer. Ihr habt ihr zu verstehen gegeben, daß von der Freundschaft mit einem Jungen einerseits nichts Gutes herauskommen kann und rielt ihr andererseits in entlegene Ecken“ zu gehen, damit niemand etwas sieht, damit der Schein der Ordnung gewahrt wird und die Kleineren vor einem schlechten Beispiel bewahrt werden. Warum aber dürfen diese Freundschaft der Großen nicht sehen? Das kann ich nicht verstehen. Ich kenne meine Tochter gut genug, und ich kann Ihnen